



## **Sperrfrist: Donnerstag, 26.6.2008, 11 Uhr**

### **Medienkonferenz Abschluss des Nationalen Forschungsprogramms 50 „Hormonaktive Stoffe“, 26. Juni 2008**

#### **Referat von Bruno Oberle, Direktor des Bundesamts für Umwelt BAFU**

*Es gilt das gesprochene Wort.*

#### **Einleitung**

Hormonaktive Chemikalien sind in vielen Produkten enthalten, mit denen wir täglich umgehen. Dazu gehören etwa Kunststoffe, Kosmetika, Pflanzenbehandlungsmittel und Medikamente. Zusätzlich zu den vom Menschen hergestellten hormonaktiven Chemikalien scheiden Mensch, Tiere und Pflanzen natürliche Hormone aus. Ein Teil dieser Stoffe gelangt in Oberflächengewässer und Böden. Schon vor dem NFP50 war klar, dass hormonaktive Stoffe die Umwelt beeinflussen können. Wie stark konnte aber aufgrund der damals vorhandenen Daten nicht beurteilt werden.

#### **Gute und schlechte Neuigkeiten**

Die Resultate des NFP50 zeigen, dass es in der Schweiz unterhalb von Einläufen aus Kläranlagen einige „Hot Spots“ gibt, wo Fische durch östrogene Stoffe beeinträchtigt sind. Die Grundbelastung der Gewässer liegt aber in einer Grössenordnung, die die Fischpopulation nicht beeinflusst. Einen wichtigen Anteil an der Belastung der Oberflächengewässer haben die natürlichen vom Menschen ausgeschiedenen Hormone.

Die Untersuchungen von Klärschlamm und Sediment des Greifensees zeigen, dass in der Schweiz seit den 1970er Jahren markante Umwelteinträge von bromierten Flammschutzmitteln stattgefunden haben. Die ungebrochene Zunahme der hochbromierten Flammschutzmittel gibt Anlass zu Besorgnis, auch wenn diese noch nicht schädigend wirken.

Wesentlich klarer ist heute die Situation auch bei den Methoden, die nötig sind, um hormonaktive Chemikalien zu erkennen. Wir wissen, dass die heute bei der Umweltverträglichkeitsbeurteilung von Chemikalien eingesetzten Prüfmethode und Prüfstrategien eine hormonelle Aktivität und eine mögliche Schädigung auf Mensch und Umwelt nicht immer erkennen können. Grund hierfür sind die speziellen Wirkmechanismen, welche Effekte erzeugen, die erst lange nach einer Belastung auftreten können.

#### **Massnahmen**

Die Resultate des NFP50 zeigen Handlungsbedarf in verschiedenen Bereichen:

1. Neu muss die hormonaktive Wirkung in die Beurteilung von Chemikalien einbezogen werden.

So müssen die Resultate des NFP50 zu den Wirkungen und der Belastungssituation von UV-Filtern in Kosmetika in die Umweltverträglichkeitsbeurteilungen einfließen. Gefordert ist hier in einem ersten Schritt die Industrie, die die im Chemikalienrecht vorgeschriebene Selbstkontrolle ergänzen muss.

Im Bereich der bromierten Flammschutzmittel muss der Anstieg der Konzentration in der Umwelt durch weitere Anwendungsbeschränkungen gestoppt werden. In Abstimmung auf die EU wird die Schweiz ihre Regelungen anpassen, sobald Ersatzstoffe mit kleinerem Risikopotential für die betroffenen Anwendungen verfügbar sind. Einige weltweit führende Hersteller von Elektro- und Elektronikgeräten haben bereits freiwillig beschlossen, bromierte Flammschutzmittel in TV-Geräten und Computern durch weniger bedenkliche Stoffe zu ersetzen.

2. Massnahmen sind auch im Bereich der Abwasserwirtschaft notwendig.

Die „Hot Spots“ unterhalb von Kläranlagen können nicht alleine durch Einschränkungen einzelner Stoffe behoben werden. Dies weil teils noch unbekannte Stoffe und natürliche Hormone zur Gesamtbelastung beitragen. Das BAFU ist deshalb im Projekt „Strategie Micropoll“ daran, eine Strategie zu entwickeln, mit dem Ziel, die Belastung mit Mikroverunreinigungen zu verringern. Dazu gehört die Erprobung neuer Klärtechniken für Abwasser, die Entwicklung neuer Methoden und Indikatoren zur Messung der Belastungssituation sowie von Toleranzwerten für hormonaktive Stoffe. So läuft zurzeit bsp. in der ARA Wüeri in Regensdorf ein Pilotversuch, der zeigen soll, ob mit einer zusätzlichen Reinigungsstufe Mikroverunreinigungen entfernt werden können.

3. Die heute für Chemikalien gängigen Sicherheitsprüfungen müssen angepasst werden.

Prüfmethoden und -strategien sind heute international harmonisiert. Die OECD übernimmt hier eine wichtige Rolle. Die zur Erfassung hormonaktiver Chemikalien nötigen Ergänzungen und Anpassungen müssen deshalb in den entsprechenden OECD-Gremien eingebracht werden. Die Schweiz ist durch Expertinnen und Experten aus dem NFP50 bei der OECD vertreten und kann so die Ergebnisse ihrer Arbeiten direkt einbringen.

### **Schlussfolgerungen**

Das NFP50 trägt durch Forschungsarbeiten wesentlich dazu bei, das Ausmass der Belastung der Umwelt durch hormonaktive Stoffe zu erfassen und zu beurteilen. Es liefert zudem Lösungsansätze, wie die Situation verbessert werden kann. Nicht alle Fragen konnten vollständig beantwortet werden. So sind zum Beispiel die Ursachen für die Missbildungen der Thunerseefelchen nach wie vor unklar. Zusätzliche Arbeiten werden hier nötig sein.

Neue Wege ist das NFP50 bei der Umsetzung der Resultate gegangen. Die Konsensplattformen, bei denen Wirtschaft, Wissenschaft und Behörde gemeinsam gangbare Umsetzungsmassnahmen diskutieren und vorgeschlagen, hat sich als taugliches Instrument erwiesen. Forschungsergebnisse können damit allen Betroffenen rasch und effizient zugänglich gemacht werden.

Die Resultate aus Nationalen Forschungsprogrammen wie das NFP50 bilden die Grundlage für die Arbeit des BAFU. Ich danke dem Leitungsgremium und insbesondere den Forschenden für ihre Arbeit.

Kontakt:

Mediendienst, Bundesamt für Umwelt BAFU, Tel. 031 322 90 00

Weiterführender Link Projekt „Strategie Micropoll“: <http://www.umwelt-schweiz.ch/micropoll>